

des Kampfes gegen den Militarismus, schilderte die persönliche Entwicklung eines Teiles des Kollektivs und erläuterte daran auch, wie die Frauen unsere Entwicklung wirkungsvoll beeinflussen.

Die nächste Ausgabe brachte bereits die Kontrolle, oh und wie das Beispiel der Brigade Schiemann im Betrieb Schule macht, wie sich der „WF-Sender“ jetzt überhaupt durch Kontinuität auszeichnet.

Da war zum Beispiel die Schicht Schulle, die die Arbeit nach dem Beispiel der Brigade Schiemann mit der Begründung ablehnte, diese Brigade sei „nicht die beste“. Dagegen argumentierte die Betriebszeitung: Kriterium für eine gute Brigade ist, daß sie sich mit Mängeln nicht zufriedengibt, sondern alle Möglichkeiten nutzt, sie zu beseitigen. Die Initiative der Betriebszeitung veranlagte dann die Ständige Produktionsberatung des Bereichs Bildröhre, sich mit der Initiative der Brigade Schiemann zu befassen.

Gerade in den Parteiwahlen zeigte sich das Ergebnis dieser Auseinandersetzungen. Die Zeitung berichtete, daß die Genossen der Parteigruppe Schulle, die im Bereich Bildröhre den Anfang zu den Parteiwahlen machten, ihre Besten ermittelten. Jetzt wird die Parteigruppe mit diesen Menschen arbeiten, um eine immer größere Anzahl parteiloser Kollegen um sich zu scharen.

Perspektive am Beispiel des Betriebes

Die Perspektive der Nation am Beispiel des Betriebes nachzuweisen, ist eine der schwierigsten Aufgaben der Betriebszeitungen. Der „WF-Sender“ brachte ein politisches Feuilleton über die Investitionspolitik des Werkes. Statt dreier benötigter Meßgeräte waren zehn bestellt worden, und zwar nicht in unserer Republik, sondern in den USA, weil sie angeblich dort „besser sind“. Die Zeitung deckte auf, daß bei den verantwortlichen Kollegen die Perspektive nicht klar ist. Die Auseinandersetzung ging bis vor das Forum der Gesamtmitgliederversammlung.

Die Betriebszeitung setzte sich auch mit der Meinung des Leiters der Instandsetzung auseinander, 30 Prozent Ausschub

in der Bildröhrenproduktion seien normal, weil das im Westen auch so sei, und argumentierte: „Wer mit den Augen nach westlichem Ausschub schießt, wird schwerlich sozialistische Qualitätsarbeit leisten. Gagarin und Titow wären nie in den Weltraum geflogen, hätte sich die Sowjetunion nach dem Ausschub von Kap Canaveral orientiert.“

Dagegen hebt der „WF-Sender“ in einem Beitrag des Parteisekretärs zu den Parteiwahlen hervor, daß es viele Arbeiterforscher, Neuerer, Aktivisten, Ingenieure und Techniker gibt, die gutes fachliches Wissen und Aktivität in sich vereinen. Ein solcher Kollege ist der Diplom-Physiker Hornung, dessen Initiative die Entwicklung des flammenlosen Einschmelzens von Dioden zu verdanken ist, der sich für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt einsetzt und Kritik am Überholten übt. Solche Kollegen, sagt die Partei in der Zeitung, muß die Parteigruppe in ihrem Bereich kennen, ihre Erfahrungen muß sie verallgemeinern.

Parteileben entwickeln helfen

Hauptaufgabe der Betriebszeitung, das zeigt der Erfahrungsaustausch bei der Bezirksleitung, ist es nicht, Mitteilungsblatt des Betriebes zu sein, sondern das Parteileben in breitem Sinne entwickeln und die Rolle des Genossen wirklich zu helfen, wobei sowohl opportunistisches Zurückweichen als auch Sektierertum Zielpunkte des Angriffes sein müssen. Dabei muß die Zeitung die entscheidenden Probleme der Lösung der nationalen Frage und der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts mit klaren, einprägsamen Argumenten und Formulierungen und scharfer Polemik in den Mittelpunkt ihres Planes und ihrer Arbeit stellen.

Der Arbeitsplan, das arbeitsfähige Redaktionskollektiv, ein Korrespondentennetz (was alles im WF geschaffen wurde) ist jedoch nur eine Seite. Die Genossen in den APO und Parteigruppen erkennen, daß der Vertrieb des „WF-Senders“ eine politische Aufgabe ist. Gleichzeitig wächst auch das Interesse der Kollegen an der Zeitung, weil sie sich mit ihren Problemen darin wiederfinden.

Günter Fleischmann